

Regenwald Report



Liebe Freundinnen und Freunde des Regenwaldes

José Lutzenberger, Träger des alternativen Nobelpreises, wurde das „grüne Gewissen Brasiliens“ genannt. Der inzwischen verstorbene Deutsch-Brasilianer hat einen bemerkenswerten Begriff geprägt: Er sprach stets von den „fehlentwickelten Ländern“ als Gegensatz zu den so genannten „Entwicklungsländern“. Gemeint hat er die Industriestaaten, Deutschland eingeschlossen. Lutzenberger wollte klar machen, dass die reichen Länder auf der Nordhalbkugel sich völlig falsch entwickelt haben, und dass es höchste Zeit ist, diese „Entwicklung“ zu stoppen. Der Süden der Welt wird vom Norden geplündert. Nicht nur in kriegerischen Zeiten.

In Indonesien wird sogar in Nationalparks illegal Tropenholz eingeschlagen, das bei uns landet. In Afrika dringen auch deutsche Holzkonzerne in die letzten Primärwälder vor. Und der Amazonas wird von Holzfällern, Sojaproduzenten und Staudammfanatikern bedroht.

Während die „fehlentwickelten Länder“ weiter an der Substanz der Erde nagen, kämpfen weltweit Hunderttausende Menschen gegen den Raubmord an der Natur: Indigene in Ecuador, Brasilien oder Peru. Umweltschützer/innen in Indonesien und Malaysia. Waldbewohner in Afrika. Über ihre Zukunft entscheiden nicht selten Politiker/innen in den „fehlentwickelten Ländern“. Wir kämpfen dafür, dass sie endlich eine Politik machen, die die Wälder und ihre Bewohner schützt.

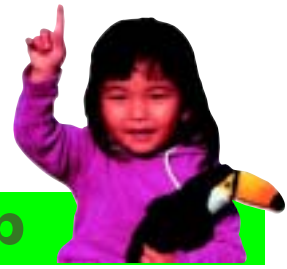
Dabei brauchen wir Ihre Unterstützung. Verbreiten Sie diesen REGENWALD REPORT und schicken Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse, damit wir Sie informieren können, wenn wir eine neue Protestaktion starten. Je mehr Menschen an unseren Kampagnen teilnehmen, desto mehr Regenwald können wir vielleicht retten. Ein Engagement, das sich lohnt.

Herzlichst

Reinhard Behrend

Ihr Reinhard Behrend

Rettet den Regenwald e.V.
Friedhofsweg 28, 22337 Hamburg
Fax 040 - 450 01 44
info@regenwald.ORG
Internet:www.regenwald.ORG



Regenwald Shop



- Regenwald T-Shirts**
Erwachsene, Größe X
Euro 10,00
- Kinder, Größe 98
Euro 8,00

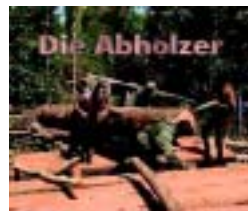


- CD Abenteuer Regenwald**
mit Geräuschen und Gesängen aus dem Regenwald Ecuadors
Euro 15,00



- Aufkleber klein**
10 Stück
Euro 5,00
- Plakat**
2 Stück
Euro 5,00

Videofilme von Inge Altemeier



- Videofilm „Die Abholzer“
Hintergrundinfos zu unserem Artikel über Indonesien (Seite 4 ff)
25 Euro



- Videofilm
„Fette Beute“
Hintergrundinformationen über die Abholzung von Regenwäldern für Palmölfelder
25 Euro

Kreuzen Sie einfach die Artikel an, die Sie aus dem Regenwald Shop bestellen möchten.

Absender:

Vorname, Name

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

E-Mail

Paraguay

Kampagne für Landrechte der Indigenen

Die Gesellschaft für bedrohte Völker und der Bruno-Manser-Fonds setzen sich mit einer neuen Kampagne für die Ureinwohner Paraguays ein. Das Land wird von Korruption, Machtkämpfen, Kriminalität und wirtschaftlichen Schwierigkeiten heimgesucht. Die gerechte Verteilung von Land ist insbesondere für die indianische Bevölkerung ein großes Problem. Ihre Zahl wird auf etwa 40.000 bis 70.000 Menschen geschätzt. Sie haben ihr Land und damit die Grundlage einer eigenständigen Lebensweise im Zuge der europäischen Kolonialisierung fast vollständig verloren. Dabei schreibt die paraguayische Verfassung vor, dass „die Rechte der Ureinwohner unantastbar“ sind und sie unter dem Schutz der internationalen Menschenrechte stehen. Besonders prekär ist die Situation für die letzten Totobiegosode, deren traditioneller Lebensraum im Amazonasgebiet im Norden Paraguays liegt. Noch heute lebt eine kleine Gruppe von etwa 40 Totobiegosode dort ohne Kontakt zur Außenwelt in den Wäldern. Die Totobiegosode haben den Großteil ihres Landes an die Erdölindustrie, an Farmer und Viehzüchter verloren. Auch die Holzindustrie dringt immer weiter in den Wald vor. Kontakt: Bruno-Manser-Fonds, Heuberg 25, CH-4051 Basel, Telefon +41 61 261 9474, Fax: +41 61 261 9473, E-Mail: info@bmf.ch Internet: www.bmf.ch

Internetprojekt NRW

Schüler pauken für den Regenwald

Dass die Gewinnung von Erdöl zumeist nur unter großen Umwelt- und Klimabelastungen möglich ist, wird selten thematisiert. 20 Schulen in Nordrhein-Westfalen wollen sich jetzt mithilfe des Internets über die Folgen für die Länder in Lateinamerika informieren. Dabei ermöglichen die Neuen Medien den direkten Kontakt zu verschiedenen Akteuren im Amazonasgebiet. „Die Schüler lernen die Bedeutung einer globalen Nachhaltigkeit hier an einem konkreten Beispiel kennen. Ein Begriff, der für viele noch sehr abstrakt anmutet, wird dadurch begreifbar“, erläuterte Dr. Ulrich Witte, Referatsleiter Umweltbildung bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), die das Projekt unterstützt. Die globalen Zusammenhänge zwischen Ökologie und Wirtschaft seien vielen nicht bewusst. Das Projekt wolle diese Lücke schließen. Schülerinnen und Schülern ab Klasse neun werde es ermöglicht, sich mit Fachleuten von Erdölkonzernen ebenso auseinander zu setzen wie mit Mitarbeitern von Energie- und Umweltministerien in Venezuela, Peru, Bolivien, Ecuador und Kolumbien, indianischen Organisationen oder regionalen Umweltgruppen.

Regenwald-CD

Kinder hören Afrika

Die Edition Ample hat eine neue Kinder-CD „Geschichten aus dem Regenwald, Märchen und Musik aus Afrika“ aufgelegt. Die CD bringt auf kreative Art die beeindruckende Welt Afrikas näher und stellt eine Sammlung von Kinderliedern und Tänzen vor. In insgesamt fünf Geschichten und sechs Liedern erfahren Kinder von den Märchen, den Tieren und dem Leben in Afrika. Die elf verschiedenen Stücke stecken voller Überraschungen und zeigen Afrika aus der Sicht von Kindern. Mittels der Märchen und Gesänge werden Kinder spielerisch in die faszinierende Kultur und Tierwelt Afrikas eingeführt. Die Audio-CD mit Begleitheft hat eine Spieldauer von einer Stunde. Kontakt: Edition Ample, Am Graspoint 44, D-83026 Rosenheim, Telefon 0 80 31 26 94 12, Fax 0 80 31 46 37 87, E-Mail: Roland.Fiala@t-online.de Internet: www.ample.de

Brasilien

Präsident schützt indigene Gebiete

Der neue brasilianische Präsident Luiz Inácio Lula da Silva hat zehn Dekrete unterzeichnet, mit denen die Grenzen von acht indigenen Gebieten festgelegt und von zwei weiteren korrigiert werden. Damit hat der Präsident, genannt „Lula“, einen Teil seiner Wahlkampfversprechen eingelöst. Lula hatte sich vor der Wahl speziell mit den Anliegen der indigenen Völker beschäftigt und sich mit verschiedenen Indigenen-Vertretern zu Gesprächen getroffen. Zusätzlich hatte er eine Broschüre mit dem Titel „Eine Verpflichtung gegenüber den Indianern“ in sein Wahlprogramm aufgenommen.



Wer ein Jahres-Abonnement des Regenwald Reports verschenken möchte, sendet uns einfach 10 Euro im Briefumschlag. Empfängeranschrift nicht vergessen!

FAO Studie

Waldzerstörung bedroht Trinkwasserversorgung

Waldzerstörung und Umwandlung von Urwäldern in Plantagen oder Weideland gefährden die weltweite Versorgung mit Trinkwasser. Das Überleben von Millionen Menschen ist bedroht. Zu diesem Ergebnis kam die neue Studie der Welternährungsorganisation (FAO). Die Zerstörung von Trinkwasserreserven in den vergangenen 20 Jahren führe zu einer ernsthaften Bedrohung. Menschen, die entlang der Flüsse oder in Wassereinzugsgebieten leben, seien in ihrer Existenz gefährdet. Die Studie fordert insbesondere für Bergwälder eine nachhaltige Nutzung, um die dort vorhandenen Trinkwasserreserven langfristig zu schützen.



Illegaler Einschlag im Nationalpark. Die legalen Abholzgebiete sind völlig erschöpft

Parkett aus dem Tigerwald

Der Sumatra-Tiger verliert seinen Lebensraum, weil die Holzkonzerne sogar ausgewiesene Nationalparks plündern. Ein Teil der illegalen Ware landet in unseren Wohnstuben

Wenn ein Tiger die Menschen im Dorf bedroht, muss Sutan Kari sie schützen. Er stammt aus einer traditionellen Tigerjägerfamilie. Seit Generationen beobachten die Leute im Kerinci-Nationalpark auf der indonesischen Insel Sumatra das Verhalten der Raubkatze. „Mensch und Tiger dürfen sich nicht begegnen“, erzählt Sutan Kari. „Hat ein Tiger einmal einen Menschen angefallen, hat er Blut geleckt und wird immer wieder zum Killer.“ Der Kerinci-Nationalpark ist das größte geschützte Regenwaldgebiet Südostasiens. Einzigartig ist die Flora und Fauna. Über 4.000 verschiedene Pflanzenarten wachsen im tropisch, feuchten Klima. Der Regenwald bietet Lebensraum für 140

Vogelarten, und viele seltene Tiere, darunter auch die letzten Sumatra-Tiger.

„Normalerweise haben wir früher, wenn wir Tigerspuren in der Nähe des Dorfes gefunden haben, den Göttern Opfer gebracht um den Tiger zu vertreiben, damit er nicht in unser Dorf einfällt“, berichtet Sutan Kari, der inzwischen fast arbeitslos ist. Trotz weltweiter Schutzprogramme ist der Sumatra-Tiger von der Ausrottung bedroht, weil sein Lebensraum immer kleiner wird. Auch im Kerinci-Nationalpark fressen sich Motorsägen durch den vermeintlich geschützten Regenwald. Der Nationalpark wird geplündert und liefert illegalen Nachschub für den europäischen Holzmarkt. Die

Bäume fallen für Möbel, Parkett und Sperrholz. Merbau, Meranti und Ramin heißen die gewinnbringenden Tropenhölzer. Was nicht für den Export taugt, landet in den Papiermühlen.

„Wir haben die genehmigten Einschlagsgebiete überprüft und festgestellt, dass es dort kein Holz mehr gibt“, berichtet Listya Wardani, die den Nationalpark Kerinci leitet. „Die legalen Abholzgebiete sind völlig erschöpft. Die Produktion der großen Firmen läuft aber auf vollen Touren. Man fragt sich, woher das Holz kommt, wenn nicht aus dem Nationalpark.“

Tigerjäger Sutan Kari findet bei seinen Streifzügen durch den Wald nur noch selten Spuren der Raub-



Über die Flüsse werden die aufgeschnittenen Bäume zu den Sammelstellen transportiert

katze. „Weil es immer weniger Wald gibt, verschwindet auch das Wild und die Tiger verhungern.“

Um den Tiger zu schützen, hat die Nationalparkverwaltung mit Hilfe internationaler Tierschutzorganisationen eine Tigerpolizei im Park stationiert. Ein letzter Versuch die Wildkatze vor dem Aussterben zu bewahren. In erster Linie bekämpft die Polizei Wilderer, die mit den Tigerfellen schnelles Geld machen wollen. „Aber es ist schwierig ein so großes Gebiet wie den Nationalpark zu kontrollieren“, sagt Listya Wardani. „Trotzdem ist es uns gelungen, einige Felle zu konfiszieren, bevor sie ins Ausland verkauft wurden.“

Nicht nur Tiger werden gejagt, sondern auch Leoparden, Nashörner, Orang Uutans und die Königspython. Die radikale Abholzung ermöglicht es den Wilderern, immer tiefer in den Wald vorzudringen. Die großen Holzfirmen werden von der Armee gedeckt, die tief in den illegalen Holzhandel verstrickt ist. Die Leiterin des Nationalparks hat einige Abholzer vor Gericht gebracht,

aber ihre Beweise reichten nicht aus um die Drahtzieher hinter Gitter zu bringen.

„Wir sind tagelang die kleinen Flüsse hinauf gefahren vorbei an verwüstemem Dschungel“, berichtet die deutsche Filmemacherin Inge Altemeier, die im Kerinci-Nationalpark gerade eine neue Dokumentation



Die letzten 400 Sumatratiger verlieren durch den Raubbau ihren Lebensraum

gedreht hat. „Dann sahen wir die ersten Holzfällercamps, der Wald wurde immer dichter und der Fluss immer schmaler. Baumstämme mit ihren Luft gefüllten Schwimmka-

nistern haben uns den Weg zu den illegalen Abholzgebieten mitten im geschützten Regenwald gezeigt.“

Inge Altemeier entdeckte unzählige, illegal errichtete Holzfällercamps und tonnenweise Tropenholz für den Export. Rotes, Wetter beständiges Edelholz, aus dem unsere Parkettböden, Türen und Fenster gebaut werden. „Wir haben es später auf der internationalen Holzmesse in Hannover wiedergefunden. Indonesische Gesetze, die verbieten, vom Aussterben bedrohte Baumarten wie Tembesu abzuholzen, haben im Nationalpark keine Gültigkeit, weil niemand die Abholzer kontrolliert.“ Ganze Dörfer der Region ernähren sich inzwischen vom illegalen Einschlag. Die Menschen haben ihr Land an große Zellstoff- und Palmölkonzerne verloren. Die Holzexportmafia nutzt die Zwangslagen der Bauern aus.

Die Abhängigkeit der Bauer macht es möglich, sich problemlos aus illegalen Quellen zu bedienen. Dabei bekommen die Holzkonzerne die wertvollsten Tropenhölzer zu Dumpingpreisen.

Damit niemand die Firmen zur Verantwortung ziehen kann, kauft ein Zwischenhändler das Holz auf und liefert es dann an die großen Holzexporteure wie den Parkett- und Sperrholzproduzenten *Tanjung Johor*. Am Ende kann keine Behörde mehr nachvollziehen, woher die Ware kommt, und das schmutzige Geschäft bleibt an den kleinen Leuten kleben.

Auch der Zellstoffkonzern *Asia Pulp and Paper* hat den Regenwald in eine Einöde verwandelt. Dank internationaler Kredite aus Deutschland und anderen Industrieländern wurden riesige Produktionsstätten aufgebaut. Doch die genehmigten Einschlagsgebiete des Unternehmens sind längst erschöpft. Jetzt ist der Konzern am illegalen Tropenholzhandel beteiligt. Minderwertige Bäume landen in der Zellstoffmühle, Edelhölzer auf dem internationalen Markt. Sammelstelle für die wertvollen Tropenhölzer ist der Hafen von Jambi. Aufkleber geben an, wem das Holz gehört, aber nicht woher es kommt und wer es geschlagen hat. Und wenn es Ärger gibt werden die Beamten einfach gekauft. Allein die Umweltschutzgruppen in Indonesien stellen sich den Abholzern in den Weg.

Die größte indonesische Umweltschutzorganisation *Walhi*, die von *Rettet den Regenwald* unterstützt wird, beobachtet seit Jahren die Ausplünderung der Wälder durch die Holzexporteure. Longana Ginteng ist Leiter von *Walhi* Indonesien und verfügt über detaillierte Informationen der internationalen Holzhandelswege. Immer wieder gelingt es den Umweltaktivisten Beweise vorzulegen, woher das Holz kommt. Ständig

sind seine Leute vor Ort und inspizieren die Fabriken. Viele dieser Betriebe, wie etwa die Parkettfabrik *Teka* der *Tanjung Johor* Gruppe, wurden mit internationalen Bankkrediten finanziert und werden auch mit deutschen Steuergeldern verbürgt.

„Die Verbraucher in Europa und den USA sollten sich darüber im klaren sein, dass über 70 Prozent des Holzes in Indonesien illegal geschlagen wird“, sagt *Walhi*-Chef Longana Ginteng. In zwei Fällen ist es ihm gelungen den Deal mit illegalem Holz aufzudecken. Seitdem beschäftigt der Sperrholzproduzent *Psut* die Gerichte und das Parlament in Jambi. Tausende Bauern fordern für ihren von *Psut* abgeholzten Wald Entschädigung. Auch die *Tanjung Johor* Gruppe muss sich wegen illegaler Abholzung im Kirinci-Nationalpark vor Gericht verantworten.

„Wir haben die Handelswege dieser beiden international operierenden Konzerne verfolgt und sind auf der Fußbodenmesse „Domotex“ in Hannover gelandet“, berichtet Inge Altemeier. „Die *Tanjung Johor* Gruppe wird in Deutschland von der Bremer Firma *Plyquet* vertreten. *Plyquet* vertreibt nicht nur die Tropenholzprodukte wie das Edelparkett *Teka*, sondern vermittelt auch in Sachen Aufbauhilfe für *Tanjungs* Parkettfabriken.“

Maschinenlieferungen aus Deutschland für die *Teka* in Indonesien wurden mit zwei Millionen Euro vom deutschen Steuerzahler verbürgt. „Der Geschäftsführer von *Plyquet* war trotz mehrmaliger Anfrage nicht bereit vor der Kamera Stellung zu nehmen“, erzählt Inge Altemeier. „Stattdessen gab er uns

am Telefon den Hinweis, andere Firmen seien noch viel schlimmer in den illegalen Handel mit Tropenholz verwickelt.“

Auf der „Domotex“ in Hannover boomt das Geschäft Mehr als die Hälfte der Aussteller haben die edlen Hölzer im Angebot – als Parkett, Möbel, Terrassen und als Holzverkleidung für Badezimmer. Immer neue Tropenholzprodukte kommen auf den Markt. Sie tragen Namen wie *Bankirai*, die nicht mit den Tropenholzkandalen der 90er Jahre in Verbindung gebracht werden.

Das hoch verschuldete Indonesien ist abhängig von dem Devisen bringenden Tropenholzhandel. Mehr als die Hälfte der Einnahmen werden mit Rohstoffen aus dem Regenwald erwirtschaftet. Der internationale Währungsfond und die Weltbank setzen Indonesien unter Druck. Mindestens sechs Prozent Wirtschaftswachstum sind gefordert, sonst gibt es keine neuen Kredite. Gleichzeitig fordert die Weltbank von der indonesischen Regierung den illegale Einschlag zu beenden. Eine Weltbankstudie belegt, dass der Regenwald auf Sumatra in vier Jahren verschwunden ist, wenn der illegale Einschlag nicht gestoppt wird. Alle Versuche der indonesischen Regierung und der Europäischen Gemeinschaft, durch bessere Einfuhrgesetze dem illegalen Tropenholzhandel einen Riegel vorzuschieben, sind bisher von der Welthandelsorganisation WTO unterbunden worden. Nach ihrem Verständnis ist ein internationales Einfuhrverbot von indonesischem Holz in der Welt des grenzenlosen Handels nicht erlaubt. Bleibt nur die Macht der Verbraucher in Europa.



Filmtipp: „Die Abholzer“ von Inge Altemeier, 15. April um 20.15 Uhr auf ARTE

Nach Angaben des World Resources Institute sind inzwischen fast 50 Prozent der weltweiten Wälder zerstört worden, die meisten davon in den vergangenen 100 Jahren. Die Gründe sind vielschichtig, aber es gibt eindeutige Belege, dass der Holzhandel für die besonders artenreichen Primärwälder die größte Bedrohung darstellt. Dabei spielt der Handel mit illegal geschlagenen Bäumen eine entscheidende Rolle. Im Amazonas machen solche kriminellen Einschlüsse etwa 80 Prozent aus, in Indonesien rund 73 Prozent, in Malaysia immerhin mehr als ein Drittel. Ähnlich verheerende Ergebnisse brachten Untersuchungen in Afrika. In Kamerun, dem derzeit wichtigsten Tropenholzexporteur des schwarzen Kontinents, stammt mindestens jeder zweite gefällte Baum aus illegalem Einschlag.



An den Sammelstellen blüht die Kriminalität. Wer sich gegen die Holzmafia stellt, muss um sein Leben fürchten

Konjunktur für Auftragskiller

Weltweit werden Menschen ermordet, verletzt und bedroht, die sich für den Schutz der Wälder einsetzen

In Porto de Moz entlud sich vor kurzem der Zorn der Holzunternehmer wegen einer Flussblockade durch lokale Bauern in regelrechten Jagdszenen. Auf dem Flughafen wurde eine Fernsehreporterin, die die Protestaktion gefilmt hatte, fast gelyncht. Ein lokaler Umweltschützer wurde verprügelt, sein Boot verbrannt. Andere Aktivisten, darunter ein Priester, schweben bis heute in Lebensgefahr – Alltag in Porto de Moz.

Die Stadt liegt am Jaraucu, einem Nebenfluss des Xingu im brasilianischen Amazonas-Bundesstaat Pará. Monat für Monat, so schätzt die Landarbeitergewerkschaft, werden 50.000 Kubikmeter Tropenholz über den Jaraucu abtransportiert. In den vergangenen Jahren sind Dutzende Holzfirmen in die Region eingedrungen. Die meisten kommen aus dem Osten des riesigen Bundesstaates, wo sie kaum etwas vom Amazonasregenwald übrig gelassen haben. Drei Viertel von ihnen arbeiten ohne Lizenz. Das Holz geht in die EU, nach Japan und in die USA. Bedroht sind nicht nur die Wälder um Porto de Moz, sondern auch

rund 15.000 Menschen, die hier seit Jahrzehnten von der Fischerei, der Jagd und der Nutzung von Urwaldfrüchten leben. 1997 haben die Waldbewohner von Porto de Moz mit der Hilfe von Kirchenleuten ein „Komitee zur nachhaltigen Entwicklung“ gegründet. Seitdem kämpfen sie gemeinsam gegen die Holzmafia und fordern die Einrichtung eines 13.000 Quadratkilometer großen Naturreservats mit dem Namen „Immergrün“ – es wäre das größte Brasiliens.

Verhindert haben dies bisher die Politiker aus Pará, darunter der örtliche Bürgermeister Gerson Campos, selbst Besitzer zweier großer Sägewerke. Deshalb haben sich Ende 2002 die Flussgemeinschaften zur Blockade des Stroms entschlossen und riskieren dabei täglich ihr Leben.

Auch in der Urwaldstadt Altamira geht die Angst um. „Es zirkuliert eine Todesliste, auf der bekannte Aktivisten der sozialen Bewegungen bis hin zu linken Landespolitikern stehen“, berichtet Airton Faleiro, Vorstandsmitglied der brasilianischen Landarbeitergewerkschaft.

*Im Jahr 1730 schickte der Maharadscha im indischen Jodpur seine Männer in ein Dorf, das für seine kräftigen hohen Bäume bekannt war. Sie sollten sich nehmen, was der König für den Bau seines Palastes brauchte. Doch als sie beginnen wollten, stellte sich ihnen ein junges Dorfmadchen in den Weg, umarmte einen Baum und sagte: „Die Bäume sind der Atem des Lebens, sie sind das Wasser, das wir trinken, und sie schenken uns Essen. Fällt mich zuerst.“ Die Männer des Maharadschas köpften die junge Frau und nach ihr 363 Männer und Frauen, die den Bäumen zu Hilfe eilten. Man nannte sie **Chipkos**, „Menschen, die die Bäume umarmen.“ **

Ende August 2001 hatten Auftragskiller in Altamira, ebenfalls im Bundesstaat Pará gelegen, den 36-jährige Ademir Alfeu Federicci in seinem Haus erschossen. Er gehörte zu den schärfsten Kritikern des so genannten Belo Monte Staudamms am Rio Xingu. Während die PR-Manager des Energieriesen *Eletronortes* den Xingu-Damm als „Geschenk Gottes“ anpreisen, wird der Kampf um die Zukunft des Amazonas immer blutiger. Nach Informationen des Parlamentsabgeordneten Paulo Rocha von der Arbeiterpartei wurden in den vergangenen drei Jahren mehr als ein Dutzend Landarbeiter und Mitglieder von Graswurzel-Organisationen in Pará ermordet, ohne dass irgendjemand dafür zur Verantwortung gezogen wurde.

Hunderte Menschen landeten zudem im Gefängnis. Der Grund: Die Umweltaktivisten wehren sich verzweifelt gegen einen Regierungsplan, nach dem 40 Milliarden US-Dollar für die weitere „Entwicklung“ des Amazonas investiert werden sollen. Geplant sind 6000 Kilometer neue highways, Staudämme, Bergwerke, die Erschließung von Gas- und Ölfeldern und die Ausweisung neuer Konzessionen für Holzkonzerne. Mit der ansteigenden Gewalt gegen Umweltschützer, Menschenrechtler und Gewerkschafter reagieren die Mächtigen im brasilianischen Amazonas auf die zunehmenden Erfolge der sozialen Bewegungen, die von Nichtregierungsorganisationen aus der ganzen Welt unterstützt werden. Wer sich für den Erhalt der Regenwälder und soziale Reformen einsetzt, stört die Kreise der Holz- und Viehbarone, der Miningesellschaften und der korrupten Politiker, die beispielsweise beim Bau von Großstaudämmen absahnen. Sie alle profitieren kurzfristig von der Zerstörung des Amazonas, während Kautschukzapfer, Indigene und kleine Waldbauern auf die Regenwälder als Lebensgrundlage angewiesen sind.

Besonders der internationale Tropenholzhandel vernichtet nicht nur einzigartige Urwälder, sondern ist auch verantwortlich für Gewalt und Verbrechen an Menschen. Weit über die Hälfte des in Indonesien oder im Amazonas eingeschlagenen Hol-

zes stammt aus illegaler Ausbeutung. Kein Aufkleber verrät den Konsumenten in der westlichen Welt, ob das „grüne Gold“ gewaltsam aus Indianerreservaten geraubt wurde. Kaum ein Verbraucher ahnt, dass Holz aus Afrika Bürgerkriege finanziert. In deutschen Baumärkten gibt es keine Hinweise, ob für die Fehlerware jemand sterben musste oder einem Dorf im Regenwald die Lebensgrundlage zerstört wurde.

Im September 2001 hatte der 28-jährige Indianer Carlito Cinta-Larga den illegalen Holzeinschlag im Indianerreservat bei Aripuana im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso angezeigt. Am 20. Dezember wurde er daraufhin von Pistoleros hingerichtet. Die Führer der Landlosenbewegung in Rondon im Bundesstaat Pará mussten die Polizei um Schutz bitten, nachdem sie von lokalen Ranchern bedroht worden sind.

Jedes Jahr werden weltweit Dutzende Menschen ermordet, die für den Schutz der Regenwälder, für Waldbewohner und für die Tiere und Pflanzen des Dschungels kämpfen. Manche Opfer wie die Affenforscherin Diana Fossey oder der brasilianische Kautschukzapfer Chico Mendes waren schon zu Lebzeiten berühmt. Die meisten Ermordeten sterben, ohne dass die Welt sich dafür interessiert. Zusätzlich werden Tausende Menschen verletzt, bedroht, gefoltert oder illegal verhaftet, weil sie sich in ihrer Heimat gegen die Regenwaldzerstörung stemmen.

Im Februar 2000 wurden in Guatemala die beiden Naturschützer Erwin Aroldo Ochoa Lopez und Julio Armando Vasquez umgebracht. Beide arbeiteten für den „National Protected Areas Council“, der die Nationalparks des Landes überwacht. Erwin Ochoa hatte in mehr als 40 Fällen recherchiert, in denen es zu Umweltverbrechen in Schutzgebieten gekommen war. Julio Vasquez war in der Verwaltung des „National Protected Areas Council“ beschäftigt.

Ric Serrano wurde im Sommer 1998 in der philippinischen Stadt Quezon hingerichtet – von Killern, die sein Auto stoppten und auf ihn schos-



Tote Urwaldriesen

sen. Beschäftigt war er im „Department of Environment and Natural Resources“. Serrano hatte viele Feinde, weil er illegale Holzeinschläge in Zentral-Luzon aufgedeckt hatte. Ein hoher Regierungsbeamter, der namentlich nicht genannt werden möchte, sagte zu dem bis heute nicht aufgeklärten Verbrechen, es habe eine Menge Leute gegeben, die auf Ric's Kopf eine hohe Summe ausgesetzt hätten.

Jafar Siddiq Hamzah aus der nördlichen Provinz Aceh auf der indonesischen Insel Sumatra musste im November 2000 mit seinem Leben dafür bezahlen, dass er für den Schutz der Regenwälder gekämpft hat, der dort Lebensraum für Zehntausende Menschen ist.

Feri Irawan droht das gleiche Schicksal. Wenn er sein Telefon abnimmt, hat er ein ungutes Gefühl. Seit Monaten wird er regelmäßig mit Morddrohungen traktiert. Kürzlich wurde er direkt mit einem Gewehr bedroht.

Feri Irawan arbeitet auf Sumatra für die Umweltorganisation *Walhi* in



der Region Jambi und wird von *Rettet den Regenwald* unterstützt. In seiner Heimat gibt es noch große Regenwaldgebiete. In Jambi liegen drei Nationalparks und ein Reservat, das die Kubu, ein indigenes Volk, dem Staat abgetrotzt haben. *Walhi Jambi* recherchiert dort schon seit Jahren und bietet Bauern und Ureinwohnern Hilfe an, die sich verzweifelt gegen illegale Abholzungen in ihren Wäldern wehren.

Im indonesischen Teil der Insel Borneo kämpft der Journalist Abi Nachran gegen die Abholzung der Regenwälder in Kalimantan. Weil er Beweise über illegale Einschläge veröffentlicht hat, wurde er von den Schergen der Holzmafia schwer verstümmelt (REGENWALD REPORT 4-2002). Trotzdem will Abi Nachran weiter gegen die skrupellosen Holzkonzerne kämpfen, die sogar Nationalparks plündern.

Jahrelang kämpfte der Schweizer Bruno Manser für die Rechte der Penan in Malaysia und wurde dadurch weltberühmt. Gleichzeitig wuchs die Zahl seiner Todfeinde mit

jeder Protestaktion, die Manser durchführte. Im Frühjahr 2000 machte er sich erneut auf um die Ureinwohner in ihrem Kampf gegen skrupellose Holzkonzerne im malayischen Teil von Borneo zu unterstützen. Doch er kam nicht bei den Penan an. Seitdem ist er spurlos verschwunden. Freunde von Manser fürchten, dass er von der Holzmafia liquidiert worden ist.

In Ecuador eskaliert der Konflikt zwischen dem Ölkonzern *CGC/ChevronTexaco* und Sarayacu-Indigenen im südlichen Amazonas. Die Ölfirma hat bereits Schneisen in die Wälder der Sarayacu geschlagen um dort seismische Tests zum Aufspüren von Ölfeldern durchzuführen. Weil die Indigenen dies als illegalen Akt ansehen, haben sie Anfang des Jahres ein Ölarbeiter-Camp zerstört und fünf Mitarbeiter der

Ölfirma unter Arrest gestellt. Sie wurden später der Polizei übergeben.

Die fünf Personen gehören zum bewaffneten Wachpersonal von *CGC/ChevronTexaco*. Die Paramilitärs haben inzwischen bestätigt, dass das Ölarbeiter-Camp mit Landminen geschützt worden ist. Mitte Januar 2003 hatten Angestellte von *CGC/ChevronTexaco* auf Sarayacu-Indigene geschossen, die in einem Boot unterwegs waren, um die Grenzen ihres traditionellen Lebensraums zu demarkieren. Die Angegriffenen konnten sich nur retten, weil sie sich auf den Boden ihrer Kanus gelegt haben.

„Unsere Wälder bluten, seit westliche Ölkonzerne sie plündern“, sagt Mario Sandi, ein Indigenenvertreter der Sarayacu, der Ende 2002 Deutschland bereist hat. „Jetzt sind wir Waldbewohner selbst in Lebensgefahr.“

Rettet den Regenwald hat eine neue Kampagne gestartet, die den Opfern der Regenwald-Mafia hilft. Bitte unterstützen Sie unsere Kampagne mit einer Spende!

Sparda-Bank Hamburg
Konto 600 463
BLZ 206 905 00

Abi Nachran wurde überfallen und schwer verletzt nachdem er illegale Abholzungen aufgedeckt hatte



Fordern Sie von Finanzminister Eichel: **Keine Steuergelder für Regenwaldvernichtung!**



An den
Bundesminister der Finanzen
Herrn Hans Eichel
Referat Bürgerangelegenheiten
Wilhelmstraße 97
10117 Berlin

Rettet den Regenwald e.V.
Rainforest Rescue
Friedhofsweg 28
22337 Hamburg
Tel. 040 - 410 38 04
Fax 040 - 450 01 44
info@regenwald.ORG
www.regenwald.ORG

Herrn Bundesfinanzminister Hans Eichel

Die Bundesregierung hat in der Vergangenheit staatliche Bürgschaften für den Ausbau der Papier- und Zellstoffindustrie in Indonesien vergeben. Allein der Papierkonzern Asian Pulp and Paper (APP) erhielt staatliche Bürgschaften von mehr als einer halben Milliarde Euro. APP baute daraufhin seine Produktionskapazitäten innerhalb kurzer Zeit enorm aus und bediente sich zur Deckung seines Holzbedarfs in den indonesischen Regenwäldern. Die Folgen für diese sensiblen Ökosysteme und ihre Bewohner sind ökologisch und sozial katastrophal.

Trotz des kostenlosen Zugangs zur Ressource Holz geriet APP in eine tiefe ökonomische Krise, meldete im April 2001 die Zahlungsunfähigkeit an und sitzt seitdem auf einem Schuldenberg von etwa 13 Milliarden US-Dollar.

Derzeit laufen Umschuldungsverhandlungen, bei denen es darum geht, die Konditionen für die Rückzahlung der noch ausstehenden 240 Millionen Euro an gewährten staatlichen Bürgschaften von deutscher Seite festzulegen.

Ich als Steuerzahler/in fordere Sie auf, jede Form der Schuldenstreckung oder gar -streichung an klare und verbindliche ökologische und soziale Bedingungen zu knüpfen. Dazu gehört die Verpflichtung seitens APP, kein Tropenholz mehr zu verwenden. Ferner muss sich APP verpflichten, den Lebensraum der im und vom Wald lebenden Menschen in Indonesien nicht länger zu zerstören.

Setzen Sie sich bitte bei den deutschen Verhandlungspartnern von APP und auch bei den übrigen Gläubigern dafür ein, dass entsprechende ökologische und soziale Aspekte bei den Umschuldungsverhandlungen berücksichtigt werden.

In der Hoffnung, dass Sie mein Anliegen ernst nehmen und in Erwartung einer baldigen Antwort verbleibe ich mit freundlichen Grüßen.

Absender:

Vorname, Name

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

Sie können diesen Brief
auch an die Nummer
030 - 22 42 46 29
faxen oder Ihre Forde-
rung per Email senden:
poststelle@bmf.bund.de

Kein Schweineschnitzel aus dem Dschungel

Deutscher Kredit für brasilianischen Soja-Riesen – Agrarfront dringt immer tiefer in die Amazonaswälder ein

Die von der Bundesregierung angekündigte Agrarwende gilt nach dem Berliner Politikverständnis offenbar nicht für die weltweiten Regenwälder. Die bundeseigene „Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft“ (DEG) hat der brasilianischen Unternehmensgruppe *Maggi* ein Darlehen zum weiteren Ausbau der Sojaproduktion zur Verfügung gestellt. Die *Maggi*-Gruppe bildet die Speerspitze beim Vordringen der Sojafront in den Amazonas.

Dass der Sojaboom Regenwälder zerstört, ist mittlerweile auch in Berlin bekannt. Landwirtschaftsministerin Künast hat darauf in ihrem letzten Waldbericht hingewiesen. Dass trotz solcher Einsichten ausgerechnet die dem „Entwicklungsministerium“ (BMZ) unterstellte DEG dem Maggi-Konzern finanziell unter die Arme greift, ist nicht hinnehmbar.

Die *Amazon Work Group*, unterstützt von 430 Umweltgruppen, warnt vor den Expansionsplänen des Maggi-Konzerns, die zur Vernichtung von einer Million Hektar Wald führen könnten. Die brasilianischen Umweltbehörden haben bereits die Zerstörung von fast 50.000 Hektar Wald durch Maggi bestätigt. Das Unternehmen ist schon heute größter brasilianischer Sojaexporteur. Soja ist das meist gehandelte Landwirtschaftsprodukt auf dem Weltmarkt und wird insbesondere als Kraftfutter in der Massentierhaltung eingesetzt. Im letzten Jahrzehnt stieg die Nachfrage jährlich um zehn Prozent. Die Sojaimporte beanspruchen außerhalb der EU große Flächen bester landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Die Ausweitung der Sojaplantagen hat die Randbezirke des Amazonasbeckens erreicht und beginnt das Herz der Amazonas-Regenwälder zu bedrohen. Mit dem „Soja-Hafen“ in Itacoatiara wurde das gesamte Amazonas-Wassersystem für den direkten Zugang zu den europäischen Märkten geöffnet.

Die DEG verteidigt ihre Finanzspritze mit den Worten, das Projekt sei „ein an wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Kriterien gemessen unterstützungswürdiges Vorhaben“. Umso erstaunlicher ist es, dass die DEG den Kredit an Maggi vergeben hat. Sojaplantagen dringen meist in Regionen vor, die von Kleinbauern der „Wildnis“ abgerungen worden sind. Die wachsenden Sojaplantagen verdrängen die Kleinbauernhöfe, welche besser an das örtliche tropische Klima und die Böden angepasst sind. Das verstärkt das Problem der Landlosen und die Schaffung von Slums in den Städten dieser Gebieten. Viele Kleinbauern ziehen es vor, noch tiefer in die Regenwaldgebiete vorzudringen.

An vorderster Front der expandierenden Sojabranche steht eine winzige Elite äußerst mächtiger und einflussreicher brasilianischer Familien, die über beste Beziehungen zu den Lokalpolitikern verfügen.

Ihr Chef ist Andre Maggi, der es in nur 15 Jahren zum größten Sojaproduzenten der Welt gebracht hat. Seit 1984 kaufte Maggi in der Region Chapada dos Parecis im Norden von Mato Grosso riesige Flächen zu extrem niedrigen Preisen in der damals schwer zugänglichen Gegend, in der überwiegend Paresi-Indianer lebten. Inzwischen hat sich Andre Maggi aus

gesundheitlichen Gründen zurückgezogen und das Sojaimperium an seinen Sohn, Blairo Maggi, übergeben. Der ist bereits Senator und setzt sich dafür ein, dass die Macht der Sojakönige noch ausgebaut wird. Damit kann keine Rede davon sein, dass Maggi zur nachhaltigen Existenzsicherung der Betriebe beiträgt – wie von der DEG behauptet. Vielmehr wird es zu einer nachhaltigen Abhängigkeit der Kleinbauern kommen.

Laut DEG erfolgt der Sojabohnenanbau der Maggi-Gruppe unter Anwendung umweltverträglicher Anbaumethoden. Tatsächlich benötigen Sojaplantagen eine schwindelerregende Menge an Agrargiften. In Mato Grosso verschmutzte der starke Gebrauch von Pestiziden bereits den Rio Guaporé und führte zu Vergiftungen der örtlichen Bevölkerung.

Eine Alternative zum DEG-Kredit für Maggi wäre die Unterstützung von Kleinbauern, die Bio-Soja anpflanzen und dabei von der katholischen und evangelischen Kirche in Deutschland unterstützt werden. Im südlichsten Bundesstaat von Brasilien beispielsweise, in Rio Grande do Sul, widmen sich kleinbäuerliche Zusammenschlüsse dem Bio-Soja-Anbau.

Beraten werden die Bauern von einer Kreditgenossenschaft, die mit der *Caritas* neue Vermarktungswege aufbauen will. Einige Kleinbauern-Zusammenschlüsse setzen auf ein erhöhtes Verbraucherbewusstsein in Europa. Auch der *Evangelische Entwicklungsdienst* unterstützt mit der lutherischen Kirche Brasiliens Höfe, die Bio-Soja anbauen.

Turbulenzen erschüttern das schmierige Geschäft

Demonstrationen, Klagen und Gutachten machen den Betreiber-gesellschaften der Pipeline und den Banken zu schaffen

Nach Informationen des TV-Senders Ecuavisa gibt es einen neuen Rückschlag für die *WestLB*-Pipeline. Danach sieht das Ölkonsortium OCP, das die Pipeline baut und betreiben will, keine technische Möglichkeit, die Trasse über die steilen Berggrate in Guarumos und El Campanario nahe Mindo zu führen. In Guarumos haben lokale Umweltgruppen mit Geldern von *Rettet den Regenwald* ein Sperrgrundstück gekauft, mit dem dort die Pipeline verhindert werden soll. Nach den Informationen von Ecuavisa will OCP die Rohre nun durch ein Tal verlegen.

Heike Brieschke berichtete im März aus Ecuador, die Umweltgruppen in Mindo hätten jetzt die rechtliche Bestätigung bekommen, dass OCP unerlaubt auf dem Sperrgrundstück gebaut hat. Die in Mindo lebende Ornithologin aus Bonn kämpft seit über zwei Jahren gegen das Ölprojekt. Ecuadors Regierung hat inzwischen den Baustopp für die *WestLB*-Pipeline nahe Mindo wieder aufgehoben, der im Januar verhängt worden war, nachdem die Baufirma gegen Umweltauflagen verstoßen hatte. Diese muss allerdings die Schäden beseitigen, die sie angerichtet hat. Dazu gehört die Aufforstung eines Waldgebietes, in dem die Baufirma ungesetzlich Bäume gefällt hatte und die Säuberung eines durch die Firma verschmutzten Flusses.

Ivan Murillo, Staatssekretär im Umweltministerium teilte weiter mit, die Regierung werde von den Pipelinebetreibern Schadensersatz für die Zerstörung lokaler Naturschutzgebiete verlangen. Eine Expertengruppe des Ministeriums soll zudem prüfen, ob gegen lokale Forstgesetze verstoßen wurde.

Ecuadors neuer Präsident Lucia Gutierrez hat unterdessen angekündigt, der Bau der Pipeline werde sich verzögern und erst zwischen Juli und September 2003 abgeschlossen sein. Ursprünglich war eine Inbetriebnahme für kommenden Juni geplant. Weiter teilte der Präsident mit, 70 Prozent der Einnahmen aus dem zusätzlichen Ölgeschäft würden in den Schuldendienst wandern, 20 Prozent würden in einen Fonds gezahlt für den Fall sinkender Rohölpreise und 10 Prozent würden für soziale Programme verwendet.



Demonstration in Düsseldorf

Lucia Gutierrez ist seit Januar 2003 im Amt und war vor allem mit den Stimmen der Indigenen und Kleinbauern gewählt worden, die sich von ihm auch eine neue Ölpolitik versprochen haben. Kürzlich hatte Gutierrez auf Reisen nach Spanien und in die USA allerdings ausdrücklich internationale Konzerne eingeladen im Erdölsektor in Ecuador zu

investieren. Gleichzeitig stellte er sich demonstrativ an die Seite der USA, sein konservativer Wirtschaftsminister fährt bisher den alten Kurs gegenüber IWF und Weltbank weiter.

Das Programm zur Umschuldung „Schuldenerlass gegen Regenwaldschutz“ ist demnach in weite Ferne gerückt. Deswegen ist es zu einem rasanten Popularitätsschwund von Presidente Gutierrez vor allem bei der armen Bevölkerung gekommen. Unter den indigenen Gruppen, die Gutierrez bisher unterstützt haben, wird inzwischen gestritten, ob eine weitere Zusammenarbeit mit dem Präsidenten sinnvoll erscheint.

Die Einladung an internationale Ölkonzerne, in Ecuador zu investieren, bedroht einzigartige Regenwälder, darunter den Yasuni-Nationalpark im Amazonas. Zwei Partnerorganisationen von *Rettet den Regenwald*, *Amazon Watch* (USA) und *Acción Ecológica* (Ecuador), haben die Pläne der ecuadorianischen Regierung scharf kritisiert, wonach internationale Ölkonzerne in die Ölausbeutung im Yasuni-Nationalpark investieren sollen. 1989 war er von den Vereinten Nationen zum Biosphären-Reservat erklärt worden, weil er Heimat von weltweit einzigartigen Vogel- und Baumarten ist. Gleichzeitig ist der Yasuni-Nationalpark der Lebensraum des indigenen Volkes Huaorani, die gegen eine Ölförderung in ihrem Gebiet kämpfen. Auseinandersetzungen zwischen den Ureinwohnern und Ölkonzernen gehören im ecuadorianischen Amazonas mittlerweile zum Alltag. *ChevronTexaco* hatte dort vor 30 Jahren mit der Ölförderung begonnen und rund 350 hochgiftige Altlasten im Urwald zurückgelassen.



Im Yasuni-Nationalpark wird schweres Gerät eingesetzt um die Pipeline zu verlegen

Die von den Ölkonzernen praktizierte Politik der verbrannten Erde wirkt sich bis heute aus. Wegen der Erfahrungen aus der Vergangenheit spitzt sich der Konflikt mit Indigenen derzeit dramatisch zu. Die argentinische Ölfirma *CGC* hat ihre Öl-exploration im ecuadorianischen Amazonasdschungel abgebrochen und gedroht, wegen ständiger Auseinandersetzungen mit indigenen Waldbewohnern das Land zu verlassen. Im Ölblock 23 etwa 200 Kilometer südöstlich von Quito besitzt *CGC* seit 1996 eine Konzession. Dort hatten kürzlich Indigene *CGC*-Angestellte gekidnappt und später der Polizei übergeben. Die Ureinwohner sehen in den Ölaktivitäten von *CGC* eine Bedrohung ihrer traditionellen Lebensräume. Der argentinische Ölkonzern verlangte jetzt von der Regierung Sicherheitsgarantien und einen ausreichenden Schutz für seine Angestellten. Andernfalls werde man sich komplett aus Ecuador zurück ziehen. Was von dem Unternehmen als Drohung gemeint ist, feiern die betroffenen Indigenen als großen Sieg.

Vor einigen Wochen berichtete die Zeitung *EL COMERCIO* über eine Gruppe von Indigenen in der Gemeinde Sarayacu, die sich für die Bohruntersuchungen und Erdölförderung aussprechen und sich daher in einer Auseinandersetzung mit der Mehrheit der Gemeinde befindet. Laut *EL COMMERCIO* benutzen die Erdölkonzerne fast immer die Strategie, einige Leute zu kaufen und dann zu behaupten, die Indigenen seien selbst für die Erdölförderung in ihrer Heimat. Unterdessen verliert die *WestLB*-Pipeline schon vor ihrer Fertigstellung Öl. Im März berichtete die ecuadorianische Zeitung *EL HOY*, dass in der Stadt Lago Agrio (Sucumbios) am *OCP*-Terminal Amazonas 60 Barrel Öl ausgelaufen sind. Das Öl sei ausgetreten, als Techniker die Funktionstüchtigkeit der Pumpstation ausprobierten. Es wurde laut *OCP*-Sprecher Miguel Aleman vergessen ein Ventil zu schließen. „200 Familien sind nun von der Trinkwasserversorgung abgetrennt und möchten protestieren und offiziell Klage gegen *OCP* einreichen“, schreibt die Zeitung.

Die Menschen hätten Angst davor, was passieren werde, wenn demnächst täglich Öl durch die Pipeline gepumpt werde.

Remigio Canelas von der Umweltgruppe Selva Viva aus Ecuador kommt nach Deutschland

Im Juni wird der Ecuadorianer Remigio Canelas vom Klimabündnis Lüneburg für mehrere Wochen eingeladen. Er ist Mitglied der Indigena-Partei *Patchacutic* und gehört zu der Umweltgruppe „Selva Viva“. Diese besitzt einen Primärwald, an dem ganz knapp die Pipeline vorbei gebaut wird. Remigio Canelas steht während seines Deutschlandbesuchs für Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung.

E-Mail: marco.riekmann@gmx.net

Hansestadt fällt Ureinwohnern in den Rücken

Hamburger Tropenholz-Beschluss auf der Kippe



Auf einfachen Rutschen wird das Holz aus den Wäldern in Indonesien bis nach Malaysia geschmuggelt



Die Hamburger Wirtschaftsbehörde ist dabei den Tropenholz-Beschluss der Hansestadt aufzuweichen, der für öffentliche Bauten gilt. Unbeirrt von heftiger Kritik plant sie die Anerkennung des malaysischen Tropenholzsiegels MTCC (Malaysian Timber Certification Council).

Rettet den Regenwald und andere Umweltorganisationen wie *Robin Wood* oder *Greenpeace* lehnen das malaysische Forstsiegel ab, weil es nicht für eine glaubwürdig sozial gerechte und ökologische Forstwirtschaft steht.

Um faule Kompromisse bei der Holzbeschaffung für öffentliche Baumaßnahmen in Hamburg zu verhindern, rufen *Robin Wood* und *Rettet den Regenwald* zu Protesten an den Ersten Bürgermeister von Hamburg, Ole von Beust, und den Senator der Behörde für Wirtschaft und Arbeit, Gunnar Uldall.

Das malaysische Tropenholz-Zertifikat des MTCC erfüllt nicht die Anforderungen an ein international anerkanntes Zertifikat, wie es der Tropenholz-Beschluss der Hansestadt verlangt. Das malaysische Zertifikat dient allein den Interessen der Holzindustrie des Landes und missachtet die Landrechte der indigenen Bevölkerung. Die wichtigsten Organisationen der Ureinwohner Malaysias lehnen das Siegel ab, da ihre Einwände übergangen wurden. Außerdem gibt es keine unabhängige Kontrolle, da der MTCC selbst über die Vergabe des Zertifikats entscheidet.

Seit dem 3. Dezember 1996 gilt in Hamburg die Regel, dass die Stadt nur Tropenholz verbauen lassen darf, das aus umweltverträglicher, sozial gerechter und wirtschaftlich nachhaltiger Waldbewirtschaftung

stammt. Als Nachweis dafür hat die bis zum Regierungswechsel zuständige Umweltbehörde bisher nur das FSC-Siegel des *Forest Stewardship Council* anerkannt.

Jedes Jahr werden in Malaysia mehr als 230.000 Hektar Tropenwald hauptsächlich durch den kommerziellen Holzeinschlag zerstört. Zudem wird tonnenweise illegal in Indonesien geschlagenes Holz nach Malaysia geschmuggelt, von wo es re-exportiert wird. Waldnomadenvölker wie die Penan im Norden der Insel Borneo wehren sich in einem verzweifelten Kampf gegen die Verwüstung ihrer noch verbliebenen Rückzugsgebiete.

Als Mitglied des Klimabündnisses hat sich Hamburg verpflichtet die Rechte der indigenen Völker in den Tropen zu achten und zum Erhalt der Tropenwälder beizutragen.

„Wenn die Hansestadt ein Siegel akzeptiert, das allein zur Ankerbelugung des Tropenholz-Exports geschaffen wurde, fällt Hamburg den Ureinwohnern Malaysias in den Rücken“, kritisieren *Rettet den Regenwald* und *Robin Wood*.

Statt über die Anerkennung fragwürdiger Zertifikate nachzudenken, sollte die Stadt ihre Mitgliedschaft im Klimabündnis ernst nehmen und den Tropenholz-Beschluss konsequent umsetzen. Die Praxis ist davon noch weit entfernt: So wurde erst kürzlich im Hamburger CCH Parkett aus Tropenholz ungesicherter Herkunft verbaut. Hamburg darf sich nicht länger mitschuldig machen an der rasant fortschreitenden Zerstörung der letzten tropischen Urwälder.

Bitte schicken Sie umgehend den Protestbrief auf der gegenüberliegenden Seite ab!

Fordern Sie vom Hamburger Senat:

Kein Tropenholz aus Raubbau!



An den
Ersten Bürgermeister der
Freien und Hansestadt Hamburg
Herr Ole von Beust
Senatskanzlei
Rathausmarkt 1
20095 Hamburg

Rettet den Regenwald e.V.
Rainforest Rescue
Friedhofsweg 28
22337 Hamburg
Tel. 040 - 410 38 04
Fax 040 - 450 01 44
info@regenwald.ORG
www.regenwald.ORG

Sehr geehrter Herr Bürgermeister von Beust,

die Hamburger Wirtschaftsbehörde hat vorgeschlagen, das malaysische Tropenholzzertifikat MTCC (Malaysian Timber Certification Council) für die öffentliche Beschaffung anzuerkennen. Bei diesem Siegel handelt es sich nicht um ein international anerkanntes Zertifikat, wie es der Tropenholz-Beschluss der Hansestadt erfordert. Das malaysische Zertifikat dient allein den Interessen der Holzindustrie des Landes und ignoriert die Landrechte der Ureinwohner Malaysias, deren Vertreter das Siegel ablehnen, da ihre Einwände übergangen wurden. Außerdem erlaubt das staatliche System des MTCC keine unabhängige Kontrolle. Jedes Jahr werden in Malaysia mehr als 230.000 Hektar Tropenwald hauptsächlich durch den kommerziellen Holzeinschlag zerstört. Große Mengen Tropenholz illegaler Herkunft gelangen von Indonesien nach Malaysia und werden von dort reexportiert.

Hamburg darf nicht mitschuldig werden an der Zerstörung der letzten tropischen Wälder, die ungebremst voranschreitet. Bitte bedenken Sie die Signalwirkung der Senatspolitik und setzen Sie sich dafür ein, dass die Hansestadt Hamburg den bestehenden Tropenholz-Beschluss strikt einhält.

Mit freundlichen Grüßen

Herzlichen Dank für Ihre Hilfe!

Mit Ihrer Spende helfen Sie wirksam dem Regenwald. Ihre Spende können Sie von der Steuer absetzen. Bis zu 100 Euro genügt dieser Zahlungsbeleg zusammen mit dem Kontoauszug als vereinfachter Spendennachweis. Bei einer höheren Spende erhalten Sie Anfang des nächsten Jahres automatisch von Rettet den Regenwald e. V. eine Spendenbescheinigung.

ZUWENDUNGSBESTÄTIGUNG

zur Vorlage beim Finanzamt. Rettet den Regenwald e. V. ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Hamburg-Mitte-Altstadt, St.-Nr. 17/453/00916, vom 6.2.2002 als gemeinnützig anerkannt und nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Hamburg-Mitte-Altstadt, Steuernummer 17/453/00916 vom 6.2.2002 für die Jahre 1998 bis 2000 nach Paragraph 5 Abs.1 Nr.9 des KStG von der Körperschaftsteuer befreit.

Wir bestätigen, dass es sich nicht um Mitgliedsbeiträge, sonstige Mitgliedsumlagen oder Aufnahmegebühren handelt und die Zuwendungen nur zur Förderung des Umweltschutzes (im Sinne der Anlage 1 - zu Paragraph 48 Einkommensteuerverordnung Abschnitt A Nr. 5) im Ausland verwendet wird.

Absender:

Vorname, Name

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

Sie können diesen Brief auch an die Nummer
040 - 428 312 555 faxen oder Ihre Forderung
per Email senden: ole.vonbeust@sk.hamburg.de

Fördermitgliedschaft

Ich möchte *Rettet den Regenwald* regelmäßig unterstützen. Weil ich mehr für Umweltschutz statt Bankgebühren bin, erteile ich *Rettet den Regenwald* e.V. diese Einzugsermächtigung, die ich jederzeit widerrufen kann. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein Geldinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen.

Ich zahle: monatlich 1/4jährlich jährlich

30 Euro 60 Euro 120 Euro Euro

ab Monat Jahr

BLZ Konto

Geldinstitut

Datum/Unterschrift

Absender:

Vorname, Name

Straße und Hausnummer

PLZ und Ort

E-Mail

Die angegebenen Daten werden unter strenger Beachtung der Datenschutzvorschriften automatisch zum Zweck von *Rettet den Regenwald* e.V. bearbeitet. Sie werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Ich möchte eine Regenwald-Urkunde



Geschenk-Abonnement

Wer ein Jahres-Abonnement des Regenwald Reports verschenken möchte, sendet uns einfach 10 Euro im Briefumschlag.

Empfängeranschrift nicht vergessen!



Rettet den Regenwald e.V.

Rainforest Rescue
Friedhofsweg 28
22337 Hamburg
Tel. 040 - 410 38 04
Fax 040 - 450 01 44

info@regenwald.ORG
www.regenwald.ORG

Spendenkonto:
Sparda-Bank Hamburg
Kontonummer 600 463
BLZ 206 905 00

Impressum:

Herausgeber Reinhard Behrend
(v.i.S.d.P.); Redaktion und Fotos:
Werner Paczian (Leitung), Norbert
Theisges, Burkhard Pohl, Amman,
Peter Heller, Karl Ammann, Klaus
Schenck, Fian, Archiv.

Titelfoto: visage/wildlife

Druck: Direkt-Werbung und Media-
Service, Hamburg

Rettet den Regenwald e.V. ist vom
Finanzamt als gemeinnützig und
besonders förderungswürdig anerkannt.
Spenden sind steuerabzugsfähig. För-
derer und Spender erhalten den Regen-
wald Report kostenlos.

Überweisungsauftrag / Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts) (Bankleitzahl)



Herzlichen Dank für Ihre Spende

Rettet den Regenwald e.V.
Friedhofsweg 28 · 22337 Hamburg

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger
Rettet den Regenwald e.V.
Friedhofsweg 28 · 22337 Hamburg

Kto.-Nr bei
600 463, Sparda-Bank Hamburg

Verwendungszweck
Spende

DM

Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)

Datum

Quittung des Kreditinstituts bei Barzahlung

Empfänger (max. 27 Stellen)

Rettet den Regenwald e.V.

Konto-Nr. des Empfängers

600 463

Sparda-Bank, Hamburg

Bankleitzahl

206 905 00

Spende

EUR
EURO

Betrag

Name des Spenders

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler, Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

SPENDE

Datum

Unterschrift